



Heimatblätter

Mit Schwung ins Neue Jahr

50 Jahre „Bridge House Twirlers“ – 61 Jahre Square Dance in Bad Kreuznach

VON KLAUS BRIESE, BAD KREUZNACH UND ANJA WEYER, BAD KREUZNACH

Ein Jubiläum des vergangenen Jahres, das hier doch noch erwähnt werden soll, ist das 50-jährige Bestehen eines besonderen Tanzvereins, des Bad Kreuznacher Square Dance Clubs, der sich nach den Wahrzeichen der Stadt, den Brückenhäusern, die „Bridge-House Twirlers“ nennt.

Ein modernes Hobby, das hier Eingang findet in die Heimatblätter, denn auch damit ist Geschichte verbunden.

Alter Tanz in neuer Form

Square Dance, das „Tanzen im Quadratformat“ (ausgeführt von vier Paaren, die sich im Quadrat gegenüberstehen) ist eine Tanzform, die aus den USA zu uns gekommen ist. Diese besondere Art wird bestimmt von Zurufen der Tanzfiguren durch den „Caller“ („Ansager“). Es handelt sich um einen Gruppentanz mit wechselnden Paarkonstellationen, der fast für alle Altersklassen geeignet ist. Beschwingte, vielfältig wechselnde Bewegungen verleihen dem Tanz eine besondere, abwechslungsreiche Lebendigkeit. Vielleicht sind die auffallende Bekleidung der Tänzer im Westernstil und die farbenprächtigen Tanzkleider mit ihren schwingenden Röcken dem ein oder anderen schon einmal aufgefallen.

Und doch blicken diese Tanzfiguren auf eine lange Geschichte zurück und haben sich im Lauf von Jahrhunderten aus den Ursprüngen uralter Tanzformen entwickelt: Hier haben Elemente der alten europäischen Volkstänze überlebt, die bei uns noch vereinzelt von Trachtengruppen vorgeführt und bewahrt werden, und sind in veränderter Form so zurückgekehrt in die „alte Heimat“.

Denn viele Auswanderer verließen auch unsere Gegend, den Hunsrück und die Pfalz, auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen in Übersee. Dorthin nahmen sie ihre heimische Kultur mit, auch die bekannten Tänze. In der neuen Heimat trafen die Siedler auf Nachbarn aus anderen Ländern, wieder mit eigenen Tanzbräuchen. Diese verschiedenen Bräuche wurden „gemischt“, um miteinander feiern zu können: Aus all den überlieferten europäischen Formen entstand etwas Neues, Völkerverbindendes: Eine musikalische „Sprache“, die alle verstanden, eine „Einheit aus der Vielfalt“ (Dorothy Shaw). Zahlreiche Figu-



Die Gründungsmitglieder der Bridge House Twirlers 1967.
Bad Kreuznach

Quelle: Fotograf unbekannt, Foto im Besitz von Klaus Briese,

ren wurden so neu gebildet, die sich die heutigen Tänzer in einem Kurs aneignen müssen, um den Tanz ausführen zu können, die aber international gültig sind und auf der ganzen Welt von den Clubs, die sich dem Square Dance verschrieben haben, in dieser Form ausgeführt und getanzt werden.

Aus Deutschland stammen z. B. die Formen „Allemand“ und „Right and Left Grand“: Die Tänzer kommen sich auf der Kreisbahn entgegen und geben sich schwungvoll aneinander vorbeiziehend die Hand: Diese alte Form stammt aus einem Kreistanz, der sich ursprünglich mit Bändern um einen zentralen Baum drehte. Daneben gibt es zum Beispiel Aufstellungen in Reihen, die sich gegenüberstehen, die vom Kontra – oder Conter-Tanz übernommen wurden, der im alten Europa bei Hof und auf dem Land getanzt wurde. Diese ganz unterschiedlichen Figuren gehen in schneller schwungvoller Bewegung in einander über und fordern von den Tänzern Tempo und Konzentration und fördern sowohl die

körperliche wie auch die geistige Kondition. Da die „Calls“ natürlich auf amerikanisch sind, ist das ausserdem eine gute Möglichkeit, die Sprachkenntnisse aufzufrischen und mal in ganz anderem Zusammenhang als im „Schulenglisch“ anzuwenden.

So wurden die alten Tänze in neuer Form bewahrt und kehrten nach Europa zurück, auch im neuen Gewand im „Westernstil“, statt in alteuropäischen Trachten.

Nach dieser allgemeinen Einleitung nun zur Geschichte des

Square Dance in Bad Kreuznach

Square Dance lässt sich in Bad Kreuznach bis in das Jahr 1956 zurückverfolgen. Damals gründeten die hier stationierten Amerikaner die „Calico Squares“ und schlossen sich im April 1956 als fünfter deutscher Club dem Dachverband EAASDC (European Association of American Square Dance Clubs) an. 1961 waren die „Calico



Auftritt am Brückenfest.

Foto: Klaus Briese, Bad Kreuznach

Squares" Ausrichter und Gastgeber eines internationalen Clubtreffens im Kurhaus von Bad Kreuznach. Aber schon ab Mitte der 60er Jahre fanden aus Mangel an Tänzern keine Clubabende mehr statt.

Im Herbst 1967 formierte sich eine neue Gruppe aus acht Amerikanern und drei deutschen Interessierten. Ein neuer, besser passender Name sollte her. Nichts war nahe liegender als die Wahrzeichen von Bad Kreuznach – die Brückenhäuser – die auch schon das Clubzeichen der „Calico Squares“ zierten, dafür zu wählen. Und so wurden am 3. Oktober 1967 die „BRIDGE HOUSE TWIRLERS“ aus der Taufe gehoben.

Häufige Versetzungen der stationierten Amerikaner bescherten dem Club in den ersten Jahren eine Vielzahl von Präsidenten und Callern: Überhaupt bestand der Club in dieser Zeit fast ausschließlich aus Amerikanern. Die deutschen Tänzer bekamen mit Sondergenehmigung und Ausweis Zutritt. Getanzt wurde immer da, wo gerade ungenutzte Räume zur Verfügung standen, wie zum Beispiel in den Turnhallen des Hospitals und der Elementary School, im Helicopter Hangar oder im Rac-Center der Rose Barracks.

Die vielen Auftritte, die in den 1980er-Jahren auf deutschen und amerikanischen Festen stattfanden, machten den Club weit über Bad Kreuznach hinaus bekannt.

Ab den 1980er-Jahren fand das außergewöhnliche Hobby immer mehr deutsche Liebhaber. Im Laufe der Jahre wurden die amerikanischen Teilnehmer weniger, die deutschen mehr und einflussreicher.

Nach wechselnden Tanzplätzen in der Stadt, unter anderem im „Volkschorheim“ in der Klappergasse, haben die „Bridge-House-Twirlers“ seit 15 Jahren eine Heimat im Kurmittelhaus von Bad Münster gefunden, wo sich die rund 40 aktiven Tanzbegeisterten jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr

im Kurpavillon treffen. Diese Verbindung zur „Geschwisterstadt“ demonstrierte der Club auch durch die Teilnahme am Freundschaftsfest am 30. Juni des letzten Jahres.

Geselligkeit und Unternehmungslust werden großgeschrieben, und so lassen sich die Tänzer auch gerne bei zahlreichen öffentlichen Auftritten zuschauen, zum Beispiel außer dem erwähnten Bürgerfest auch am Brückenfest am 13. Mai 2017, wo sie zwei Stunden vor den namensgebenden Brückenhäusern tanzten.

In den 90er-Jahren bereicherten sie mehrmals die „Kreuznacher Narrefahrt“ durch ihre Teilnahme, spektakulär war besonders der Tanz auf einem Tieflader. Die 90er Jahre bescherten der Country und Westernszene einen neuen Aufschwung und mehr Mitglieder. So wurden auch in unserer Umgebung neue Clubs gegründet, die sich je nach einem „Wahrzeichen“ des Ortes benannten: So entstanden die „Tower

Mice“ in Bingen, die „Red Rock Hoppers“ in Hüffelsheim und die „Glan Valley Jumpers“, in Meisenheim. Damit gehören sie zur großen Familie der mehr als 500 Clubs weltweit, die sich auf Touren gegenseitig besuchen.

So lebt im Square Dance Geschichte weiter und wird hoffentlich noch lange das bunte Vereinsleben unserer Stadt bereichern.

Quellen:

Zur Geschichte des Square Dance allgemein:

https://de.wikipedia.org/wiki/Square_Dance

<https://eaasdc.eu/eu/index.php?id=2>, Erläuterung des Dachverbandes EAASDC: „Was ist Squaredance?“

Zur Geschichte des Square Dance in Bad Kreuznach, zusammengestellt von Klaus Briese: www.bridge-house-twirlers.de/cms/front_content.php?idart=119



Auftritt am Freundschaftsfest im Salinental. Tanzfigur „Right and left Grand“.

Foto: Klaus Briese, Bad Kreuznach



Der Club 2017.

Foto: Klaus Briese, Bad Kreuznach

Das „Eiserne Buch der Stadt Bad Kreuznach“

VON FRANZISKA BLUM-GABELMANN M. A., BAD KREUZNACH

1. Das Eiserne Buch – eine Annäherung an Begriff und Funktion

Während des Ersten Weltkrieges entstanden „Eiserne Bücher“, auch Ehrenbuch, Ehrenchronik, Kriegschronik, Kriegsgedenkbuch, Heldenbuch, Heldengedenkbuch genannt, als Krieger- und/oder Kriegsgedenkbücher. Einige dieser Gedenkbücher verfügten über eiserne Einbände, die mit eisernen Nägeln beschlagen sein konnten, viele eher schlicht gehalten, andere aufwendig gestaltet, je nachdem, ob sie im Zusammenhang von Kriegsnagelungen, als Kriegschronik oder als Kriegsgedenkbuch, letzteres im Sinn eines Toten- oder Heldengedenkbuches, Verwendung fanden. Andere Gedenkbücher, die unter dem Begriff „Eisernes Buch“ vermarktet und von vielen Städten und Gemeinden angekauft wurden, orientierten sich an gedruckten Vorlagen von Verlagen, die, in unterschiedlich aufwendigen Ausführungen des Einbandes, nur noch ausgefüllt werden mussten, wie zum Beispiel das „Eiserne Buch“ der Gemeinde Wachtendonk, 1915 herausgegeben vom Verlag für vaterländische Kunst in Stuttgart. Dabei handelte es sich um sogenannte Auflagenbücher, die als Blanko-Gedenkbücher vorlagen.

In der Regel waren die eisernen Bücher entweder auf dem Buchumschlag oder auf den Buchinnenseiten mit dem Symbol des

Eisernen Kreuzes versehen. Dieses stellte sowohl inhaltlich als auch historisch einen Bezug zu den Befreiungskriegen von 1813 her, in denen das Eiserne Kreuz als Auszeichnung entstand, so wie auch die Parolen „Gold gab ich für Eisen“ oder „Gold zur Wehr, Eisen zur Ehr“. Das Eiserne Kreuz verwies auf eine als glorreich verstandene, weil siegreiche Zeit und war als Symbol positiv besetzt.

Eiserne Bücher waren Kriegsehrenzeichen wie etwa das Kreuznacher Kriegsgedenkmal des von Hugo Cauer entworfenen Eisernen Michel Mort von 1915. Nagelaktionen, die an ihm vorgenommen wurden, dienten zur Unterstützung von Kriegssopfern, Hinterbliebenen und Verwundeten. Der Begriff „eiserne Zeit“, ein Synonym für die Kriegszeit, bildete vereinfacht eine verbindende, vereinende Grundlage, eine Art Klammer zwischen dem Kriegsgeschehen fern der Heimat und der Heimat selbst.

1915 wurde vom Generalkommando des 18. Armeekorps angeregt, Kriegstagebücher in den Kommunen verfassen zu lassen. 1916 beschloss die Stadt Kreuznach, diese Idee mit Hilfe der Öffentlichkeit umzusetzen, und zwar als Kombination von Kriegsgedenkbuch und Kriegschronik, wofür sie in der Presse warb. Mit der Verlegung des Großen Hauptquartiers (GHQ) nach Kreuznach im Februar 1917 lag es nahe, daneben ein weiteres Erinnerungszeichen,

wie Bürgermeister Dr. Hans Koernicke es nennt, anfertigen zu lassen, ein Gedenkbuch, das angelehnt an die eiserne Zeit nicht goldenes, sondern eisernes Buch genannt wurde. Während nach dem Krieg das Eiserne Buch als Kriegsgedenkbuch und Kriegschronik nicht umgesetzt wurde, lag vor dem Gästebuch, dem uns bekannten Eisernen Buch, eine 100-jährige Nutzungsgeschichte.

2. Das eiserne Buch – einst politische Ikone, heute ein Symbol der städtischen Identität

Vor fast 100 Jahren, das exakte Datum wäre der 10. Dezember 2017, schickte Prof. Ernst Riegel (1871–1939) die von ihm entworfenen und nach Änderungswünschen des Kreuznacher Stadtrates leicht abgewandelten Schmuckdeckel des sogenannten „Eisernen Buches“ mit der Post von Köln nach Kreuznach. Nach dem Erhalt des Bucheinbandes bedankte sich Dr. Koernicke bei dem Absender für das „besonders wertvolle Erinnerungszeichen an die jetzige, namentlich für Kreuznach bedeutsame Zeit“.

Dr. Koernicke war sich wie viele der Honoratioren der Stadt der Bedeutung bewusst, welche die Anwesenheit des GHQ für die Stadt hatte. Nach den erhaltenen Quellen muss davon ausgegangen werden,



dass Dr. Koernicke bewusst Objekte anfertigen ließ und symbolisch aufgeladene Artefakte für die Stadt sicherte, indem er sie ankaufte und damit systematisch eine kleine Sammlung zu diesem Zeitabschnitt zusammentrug. Dazu gehörten neben dem Erwerb des Buchdeckels von Prof. Ernst Riegel insbesondere der Lizenzkauf des Films zu Hindenburgs 70. Geburtstag aus dem Jahr 1917 und der Ankauf von Werken des Kriegsmalers Ernst Hartwig durch die Stadt, die unter anderem zur Illustration des Buches „Hundert Jahre Bad Kreuznach 1817–1917“ dienten. Die Anwesenheit des GHQ schlug sich darüber hinaus zum Beispiel in der Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Ludendorff und Hindenburg und entsprechenden Straßenbenennungen nieder, in der Gestaltung des 50-Pfennig-Notgeldscheins oder in dem Auftrag, ein neues Stadtwappen zu entwerfen, das eindeutige Hinweise auf die Anwesenheit des GHQ gezeigt hätte. Weitere ausgeführte oder geplante Ehren- oder Kriegswahrzeichen dieser Zeit waren die von Hugo und Ludwig Cauer 1917 geschaffenen Büsten von Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff, die in einer von dem Architekten Willibald Hamburger im April 1918 geplanten Ehrenhalle aufgestellt werden sollten.

Das Eiserne Buch hatte schon unmittelbar nach seiner Auslieferung an die Stadt die Aufgabe, Zeugnis von der Rolle und Bedeutung der Stadt in schicksalhafter Zeit abzulegen. Kreuznach sollte im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert werden als die Stadt, die als Sitz des GHQ für einen weltgeschichtlichen Augenblick „Herz und Hirn des Großen Krieges“ (so Karl Geib) gewesen war, wobei man auch vor Mythenbildung nicht zurückschreckte, wie, dass in Kreuznach der uneingeschränkte U-Boot Krieg beschlossen worden sei. Die öffentliche Zurschaustellung einzelner Bögen mit den Autografen von Mitgliedern des GHQ, ergänzt durch die Unterschriften von Verbündeten und Gästen, sollte Kreuznachs weltgeschichtliche Rolle noch während des Krieges schwarz auf weiß belegen, und damit auch den Durchhaltewillen der Heimatfront festigen. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass Prof. Ernst Riegel, der den Einband entwarf, insbesondere durch seine Goldschmiedearbeiten für Sakralbauten bekannt geworden war. Auf dem Deckel des Buches findet sich nicht das Symbol des Eisernen Kreuzes, sehr wohl aber gibt es andere Bezüge zur, im Verständnis der Zeit, schicksalhaften Stunde der deutschen Nation wie den über die Schlange siegreichen Adler und die Wappen der Verbündeten. Eine politische Ikone war geboren, ein bedeutendes Symbol der Stadtgeschichte, dessen Bedeutung über die Ortsgrenzen hinausreichte. Die Autografensammlung der im GHQ Anwesenden war Teil einer perspektivischen zeitgebundenen Erinnerungskultur, ein handgreifliches Zeugnis, um Kreuznach als Stadt des GHQ im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Der verlorene Krieg und die Besatzungszeit verhinderten zunächst, dass der Anspruch auf historische Unsterblichkeit umgesetzt werden konnte. Im Gegenteil, es zeigte sich, wie schwierig der Umgang mit der Erinnerung und dem Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs werden konnte. 1927 wurde auf dem Bad Kreuznacher Friedhof das Denkmal für die Kriegstoten auf dem Gräberfeld des Ehrenfriedhofes aufgestellt, damals „Altar des Vater-

landes“ genannt, geschaffen von Ludwig und Hanna Cauer. Vor 1927 sind in Ermangelung einer bildhaft-monumentalen Anerkennung des Kriegseinsatzes und seiner Opfer diverse Ehrentafeln in Auftrag gegeben worden, um diese Erinnerungslücke zu schließen, etwa für die Gefallenen der Feuerwehr, der städtischen Realschule, des MTV, des Kavallerie Vereins, des Jüd. Jugendvereins Moses Mendelssohn etc. Das Toten- und Heldengedenken wurde somit zunächst fragmentiert, nämlich auf Vereinsebene und auch in den privaten Raum verlegt. Ein Name ist damit im Besonderen verbunden, der des Holzbildhauers Franz Vacek (1874–1953), der die genannten Ehrentafeln entwarf oder herstellte.

Nach dem Ende der Besatzungszeit 1930, dafür steht der Besuch Hindenburgs in der Stadt, ändert sich die Stimmung. Es ist frappierend, wie sich die Inszenierungen ähneln, die dazu dienen sollten, eine Kontinuität zwischen dem Gestern und dem Heute herzustellen und an die Gemütslage nicht etwa am Ende des Krieges anzuknüpfen, sondern an die nationale Einigkeit und Aufbruchsstimmung vom August 1914, als der Krieg begann. Der Eintrag Hindenburgs ins Eiserne Buch läutet eine neue Zeit ein. 1933 wird in Kreuznach das Museum Großes Hauptquartier eröffnet, die Büsten von Hindenburg und Ludendorff werden im Kurpark aufgestellt, das Denkmal für das Reserve-Infanterie-Regiment 17 wird 1934 eingeweiht, das Denkmal für die Infanterie-Regimenter 170 und 461 folgte 1936 und fand im Oranienpark seinen Platz. Als 1939 der Sitz des Armeeoberkommandos der 1. Armee nach Kreuznach kam, knüpfte man bewusst an die Tradition des GHQ an und ließ die Anwesenden ihre Autografen ins Eiserne Buch eintragen, wo sich zuvor schon ranghohe Politiker des Dritten Reiches verewigt hatten, wie zum Beispiel Innenminister Frick. Außerdem beabsichtigte die Stadt, neben dem bereits bestehenden Museum GHQ ein weiteres Museum – der 1. Armee – einzurichten, wozu es allerdings nicht mehr kam.

Das Eiserne Buch verliert nach dem Zweiten Weltkrieg, seit der Wiederaufnahme der Nutzung als Gästebuch mit der Kurhaus-Neueröffnung 1956, mehr und mehr seine einstige Bedeutung als Teil einer Überlieferungsbildung und Erinnerungskultur, die ihre Wurzeln im Ersten Weltkrieg hatte. Heute wird das Unikatbuch als wichtige zeitgeschichtliche Quelle von herausragender kunstgeschichtlicher und kulturgeschichtlicher Bedeutung angesehen, an der sich die Demokratisierung unserer Gesellschaft ablesen lässt.

3. Das Eiserne Buch und die Kunst im Zeichen der Propaganda zwischen 1917 und 1945

Eine wesentliche Faszination des Eisernen Buches macht, neben seinem aufwendigen Schmuckeinband, seine künstlerische Gestaltung aus. Lässt man die Illustratoren der Jahre 1917 und 1945 Revue passieren, trifft man zum einen auf stadtbekanntes Künstler wie Johann (Hans) Friedrich Best (1874–1968) und Hubert Paul Nobis (1887–1966), zum anderen auf wenig bekannte beziehungsweise unbekanntes Zeichner wie Friedrich (Fritz) Steiger (1892–1945), Besitzer eines Malergeschäftes, oder Karl Scherer (1896–1992), Beamter im Stadtbauamt.

Bei der Recherche zeigte sich eine Gemeinsamkeit der Illustratoren, die der Forschung bisher verborgen geblieben ist, eine Ausbildung im Handwerk und eine Schulung an bedeutenden Handwerks- und Kunstgewebesschulen Deutschlands: Köln und Krefeld. Nahezu alle Genannten hatten, wie Ernst Riegel oder der erwähnte Franz Vacek, Kontakt oder waren beeinflusst von der Idee des Deutschen Werkbunds, der, 1907 gegründet, „die Veredelung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk, durch Erziehung und Propaganda anstrebte“. Franz Vacek besuchte zudem die Staatsgewerbeschule in Wien.

Die Illustratoren des Eisernen Buches zwischen 1933 und 1945 waren die städtischen Beamten Nobis und Scherer. Sie begründeten damit eine Tradition, denn auch ihre Nachfolger waren seit 1956 städtische Bedienstete und bis auf eine Ausnahme beim Stadtbauamt angestellt. Nobis und Scherer gehörten der NSDAP an und wurden von Seiten der nationalsozialistischen Partei und der Stadtführung zu propagandistischen Zwecken eingesetzt. Eine Tätigkeit, die sich nicht nur auf das Eiserne Buch beschränkte, sondern auch bei diversen Aktionen und Festen zum Einsatz kam. Überhaupt ist der Einsatz der Kunst als propagandistisches Mittel der Nationalsozialisten in Bad Kreuznach allgegenwärtig, wie bei den „braunen Jahrmärkten“ ab Mitte der 1930er Jahre, oder beim Internationalen Weinbaukongress 1939.

Über die perspektivische zeitgebundene Erinnerungskultur rund um das GHQ hinaus war die Kunst seit 1917 ein Trägermittel der politisch motivierten Gedenk- und Erinnerungskultur. Das Eiserne Buch als Unikatbuch ist als kunst- und kulturgeschichtlich herausragende Quelle der Zeitgeschichte zu bewerten.

Für eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema stellen sich folgende Fragen: Haben die anderen Städte und Gemeinden, in denen sich das GHQ zwischen 1914 und 1918 befand, ähnliche Tendenzen wie Kreuznach entwickelt, um sich diese Tatsache erinnerungspolitisch nutzbar zu machen? Wie war der Einfluss des Deutschen Werkbundes beziehungsweise der Ideen des Deutschen Werkbundes auf die Kunstlandschaft und die Kunst- beziehungsweise Kulturförderung in Bad Kreuznach zwischen 1910 und 1950? Und schließlich: Welche Rolle spielte die Kunst als Mittel der nationalsozialistischen Propaganda in Bad Kreuznach für das Stadtmarketing?

Anmerkung der Redaktion:

Der vorliegende Text wurde als Vortrag gehalten aus Anlass der Vorstellung des neu erschienenen Doppelbandes zum „Eisernen Buch“. Der erste Band ist als Faksimile gestaltet und der zweite Band enthält Aufsätze. Eine gesonderte Rezension und Literaturangaben folgen.

Die Bände können unter anderem in der Heimatwissenschaftlichen Zentralbibliothek ausgeliehen und erworben werden.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (i. A. Anja Weyer M.A., Richard-Wagner-Str. 103, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/757 48, E-Mail anjaweyer@gmx.de).